

Der Heilige Rock in Montabaur

von Bernd Schrupp

Der Heilige Rock ist eine Reliquie¹. Pierers Konversationslexikon-Lexikon von 1892 beschreibt Reliquie so: „*Reliquien sind im allgemeinen Überbleibsel von berühmten Personen der Vorzeit, oder Gegenstände, mit denen dieselben in nächster Berührung gestanden hatten. In der katholischen Kirche insbesondere die Gebeine heiliger Personen; dann Dinge, die durch Berührung derselben geheiligt waren, Kleidungsstücke, Marterwerkzeuge, ect, die aufbewahrt und verehrt werden. [...] In Deutschland sind die berühmtesten Reliquien der hl. Rock zu Trier[...]*“

Weitere bekannte Reliquien sind die Gebeine der Heiligen Drei Könige die seit dem 23. Juli 1164 in einem goldenen Schrein im Kölner Dom aufbewahrt werden. Im Aachener Dom finden sich die Windeln und das Lendentuch Jesu, das Kleid Mariens und das Enthauptungstuch Johannes' des Täufers. Teile der Sandalen Jesu sollen in einem reich verzierten Stoffschuh verarbeitet sein der auf das fünfte bis achte Jahrhundert datiert wird. Diese Reliquie ist in der Sankt-Salvator-Basilika in Prüm zu sehen.

Ihre politische Bedeutung, die sie im Mittelalter hatten, haben sie verloren, geblieben ist die religiöse Bedeutung, die jedoch seit der Reformation und der Zeit der Aufklärung nicht mehr so tief verwurzelt ist.

Der im Trierer Dom aufbewahrte „Heilige Rock“ besteht aus Fragmenten einer Tunika, die Jesus zugeschrieben wird, die dieser auf seinem letzten Gang zum Berg Golgatha und seiner Kreuzigung getragen haben soll. Im Evangelium des Johannes wird im Kapitel 19, Vers 23/24 berichtet: „*Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück.* ^{Vers 23)} *Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht [das Untergewand, der Leibrock] zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt [Psalm 22,19] ‚Sie haben über mein Gewand das Los geworfen‘ Das taten die Soldaten“.*

Bis zum 12. Jahrhundert schweigen die Quellen über den weiteren Verbleib des Gewandes. Im Zusammenhang mit Trierer Kirchenpolitik behaupten diesbezügliche Quellen², dass die Mutter Konstantin des Großen, Helena³ den „Heiligen Rock“ von einer Reise (327 od. 328 n. Chr) in das Heilige Land/Jerusalem mitgebracht haben soll.

In einer Beschreibung des Bistums Trier⁴ heißt es: „*Die Teile der Tunika, deren Alter durchaus bis ins erste Jahrhundert zurückreichen könnte, befinden sich in einem Konglomerat aus Textilschichten die, wie ein „Sandwich“ aufgebaut sind. Der älteste und kostbarste Stoff liegt in der Mitte. Der älteste Stoff [...] in der Mitte ist ein verfilzter Wollstoff.“*

Der Heilige Rock liegt heute geschützt in einem metallenen Schrein in der Heiligtumskammer des Trierer Doms. Zu den „Heiligen-Rock-Tagen“, die das Bistum Trier jährlich begeht, können Besucher und Gläubige den Schrein besichtigen. Der Schrein ist durch mehrere Schichten Glas und Holz geschützt und gesichert.

¹ Aus dem lateinisch reliquiae, "Zurückgelassenes", "Überbleibsel"

² Gesta Treverorum, Chronik des früher 12. Jhd.

³ Flavia Iulia Helena (* 248/250 in Drepanon, heute Karamürsel, in Bithynien; † vermutlich am 18.

August um 330 in Nikomedia, heute İzmit), auch *Helena von Konstantinopel*, In der katholischen und der orthodoxen Kirche wird sie als Heilige verehrt.

⁴ www.bistum-trier.de/bistum-bischof/geschichte-kunst-kultur/heiligerrock/

(Kirchen) Politische Lage

Nach dem Frieden von Lüneville vom 09.02.1801 und der faktischen Besetzung des rechtsrheinischen kurtrierischen Territoriums durch Nassau-Weilburg (im Vorgriff auf den Reichsdeputationshauptschluss (RDH) vom 25.02.1803), verzichtet der Erzbischof/Kurfürst Clemens Wenzeslaus auf seine Herrschaftsrechte über die linksrheinischen Gebiete. Das Erzbistum und Domkapitel Trier wird durch den französischen Staat neu eingerichtet und zugeschnitten. Die neue Erzdiözese Trier, jetzt dem Saardépartement zugeordnet, wird der Kirchenprovinz Mechelen eingegliedert. Am 31. August 1802 verfügte der Erzbischof die kirchliche Trennung des rechtsrheinischen Gebiets von dem linksrheinischen neuen Bistum Trier. Im rechtsrheinischen Reststaat wird Limburg einstweilen zum Generalvikariat unter Joseph Ludwig Beck eingerichtet.

Die politischen, staatsrechtlichen und vermögensrechtlichen Auswirkungen der Revolutionskriege (20. April 1792 bis 09. Februar 1801) wurden in mehreren Abkommen und (Friedens)Verträgen zwischen den Koalitionspartnern⁵ und Frankreich geregelt⁶. Wesentliche Folge waren Säkularisation und Mediatisierung, die tiefe Eingriffe in Politik, Territorien und Gesellschaft brachten.

Nachdem am 23. Oktober 1794 Koblenz, das seit 1786 auch Residenzstadt der Kurfürstentums war, durch die französische Revolutionsarmee besetzt wurde, hörte das Erzstift Trier faktisch auf zu bestehen. Der Kurstaat beschränkte sich nunmehr auf seine rechtsrheinischen Teile mit den Ämtern Montabaur, Limburg, Ehrenbreitstein, Vallendar und Herschbach und als Exklaven das Amt Hammerstein und das kleine Amt Wellmich.

Der im Oktober nach Augsburg geflüchtete Kurfürst, Erzbischof Clemens Wenzeslaus richtete in Montabaur die Hauptstadt des Reststaates ein und unterstellte die Regierung dort den Statthalter Freiherr von Kerpen, der im Schloss die Regierung und Wohnsitz einrichtete.

Im Vorgriff auf den RDH vom 25.02.1803 erklärt am 25. April 1802 der Kurfürst/Erzbischof seinen Verzicht auf das Erzbistum Trier und am 29.11.1802 erledigen sich die Hoheitsrechte auf den rechtsrheinischen Reststaat.

Das rechtsrheinische Gebiet wurde ebenfalls im Vorgriff⁷ bereits im Dezember 1802 durch das Fürstentum Nassau Weilburg in Besitz genommen

Große Teile der kirchlichen und staatlichen Wertsachen waren bereits vor 1792 von Trier zur Festung Ehrenbreitstein Koblenz verbracht worden. Vor den weiter auf Koblenz vorrückenden französischen Truppen wurde erneut ein Flucht-Transport ausgerüstet der von Koblenz aus per Schiff rheinabwärts über Düsseldorf nach Münster gelangte. Das dort im Karmeliterkonvent gelagerte Gut wurde jedoch bereits im Herbst 1793 wieder zurück nach Koblenz beordert⁸. Nachdem Teile des entbehrlichen Kirchensilbers zur Finanzierung der Landesverteidigung ausgemünzt worden war, wurde der Rest im Juli 1794 per Schiff rhein- und mainaufwärts über Wertheim nach Dillingen⁹, 1795 bis Augsburg¹⁰ gebracht. Von dort wurden 1800 noch einmal Teile des Schatzes nach Dresden verlagert, in den Familiensitz der Familie des Kurfürsten Clemens Wenzelslaus von Sachsen.

Nachdem das Fürstentum Nassau - Weilburg, nach den Bestimmungen des RDH staatsrechtlich die Landeshoheit übernommen hatte, reklamierte Fürst Friedrich-Wilhelm nach § 36 und § 37 RDH die

⁵ Im Wesentlichen Österreich und Preußen

⁶ 18.04.1797 Vorfriede von Loeben; 17.10.1797 Friede von Campo Formino; 09. Dezember 1797 Kongress (Raubkongress) von Rastatt; 09. Februar 1801 Vertrag von Lüneville; 25. Februar 1803 Reichsdeputationshauptschluß von Regensburg.

⁷ Nach den Vorgaben im Vertrag von Lüneville vom 9. Februar 1801

⁸ Kuhn, Wolfgang, a.a.O. Seite 161

⁹ Residenzstadt der Fürstbischöfe von Augsburg

¹⁰ Amtssitz Clemens Wenzelslaus' als Fürstbischof von Augsburg

Inbesitznahme u.a. der „*Güter, Rechte, Kapitalien und Einkünfte*“ der zur Entschädigung [linksrheinischer Territorialverluste Nassaus] der ehem. „*Stifte, Abtyen und Klöster*“.
Im Zuge umfangreicher Bestandsaufnahmen und Feststellung der Lagerorte und den damit zusammenhängenden Verhandlungen mit den Bevollmächtigten Driesch und von Kesselstatt für das ehemalige Erzstift, kamen große Teile der wertvollen Reliquien, Pretiosen und Silbergerät in die fürstliche Residenz Weilburg. Der umfangreiche Zuwachs an Silbergerät machte zur ordnungsgemäßen Lagerung eine Erweiterung der alten Silberkammer im Schloss notwendig¹¹. Die Besitzansprüche der Fürsten von Nassau Weilburg (seit 1806 das Herzogtum Nassau als Rechtsnachfolger) führte in der Folge zu Streitigkeiten mit Frankreich, dass Wertsachen aus dem ehemaligen Unterstift Trier, die infolge der Kriegereignisse ins Oberstift nach Koblenz und den ehem. Reststaat um Montabaur kamen, beanspruchte.

Die „Flüchtung“ des Heiligen Rocks

Franz Josef Löwenguth schreibt in seinem Bildband „Montabaur-Anno Dazumal“¹² in der Beschreibung des Hauses Kirchstraße 16 (Spielwaren Jung, ehem. Freiher-vom-Stein), dass „*Zwischen diesem und dem Nachbarhaus soll angeblich während es 30jährigen Krieges (1618 bis 1648) der Hl. Rock versteckt gewesen sein.*“¹³

Einen weiteren Hinweis finden sich in den Aufzeichnungen des Pfarrers und Heimatforschers Marinus Neu von um 1817, „*Merckwürdigkeiten von der Stadt Montabaur*“, wonach die Reliquie 1794 nach Montabaur gekommen sein soll und dort einige Tage aufbewahrt wurde.

Diese Hinweise haben mich veranlasst die Wege des Heiligen Rocks zu recherchieren, nachzuzeichnen und in die Montabaurer Geschichte einzuordnen.

Aufbewahrungsort für eine der wertvollsten deutschen Reliquien war nicht immer der Trierer Dom. Politische, militärische und innerkirchliche Streitigkeiten zu Zeiten des Kurfürsten/Erzbischofs Philipp Christoph von Sötern¹⁴ mit Isabella Clara Eugenia von Spanien¹⁵ um Partikel des Heiligen Rocks, machten mehrfache Umlagerungen und Verstecke notwendig.

In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurde der Heilige Rock mehrfach zwischen dem Erzstift in Trier, dem Trierer Dom und Koblenz (seit dem 17. Jahrhundert auch Residenzstadt) hin- und her transportiert. So z. B. vermutlich zu Beginn des Krieges 1618, mit Rückkehr nach Trier 1628, um 1632 erneut nach Koblenz ausgelagert zu werden.. Danach wurde er auch vorübergehend in die Obhut des Erzbischofs von Köln gegeben und war 1652 wieder nach Trier zurück gelangt.

Nach anderen Quellen war der Heilige Rock jedoch von 1628 bis 1794 durchgehend in der Festung Ehrenbreitstein untergebracht. Dazu zitiert Wolfgang Kuhn: „*Auf der Festung [Ehrenbreitstein], im Gewölb' auf dem Kasten, worin der heilige Rock einliegt, stehet ein Silber vergüldetes Kruzifixbild [...].*“¹⁶

Nach Montabaur ist nach den verfügbaren Archivalien des Domarchivs Trier¹⁷ der heilige Rock während des dreißigjährigen Krieges dagegen nicht gekommen.

¹¹ Nach Mitteilung der Schlossverwaltung Weilburg vom Juni 2021 befand sich die Silberkammer neben der Hofküche, die 1758 vom Ostflügel in den Westflügel verlegt wurde.

¹² Franz Josef Löwenguth, Herausgeber im Eigenverlag, Montabaur, o.J.

¹³ Neu, Martinus, a.a.O.

¹⁴ Philipp Christoph Reichsritter von Sötern (* 11. Dezember 1567 in Kastellaun; † 7. Februar 1652 in Trier) war ab 1610 Bischof von Speyer und ab 1623 Erzbischof und Kurfürst von Trier.

¹⁵ Isabella Clara Eugenia von Spanien (spanisch Isabel Clara Eugenia de Austria y Valois, * 12. August 1566 in Segovia in Spanien; † 1. Dezember 1633 in Brüssel) war spanische Infantin und Statthalterin der spanischen Niederlande

¹⁶ Kuhn, Wolfgang, Die Pretiosen Überlieferung aus dem linksrheinischen Erzstift Trier seit 1792, in: Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte, 28. Jahrgang 1976

¹⁷ BATr Abt. 91Nr. 210

Mit dem Sturm auf die Bastille am 14. Juli 1789 und der nachfolgenden Revolution in Frankreich, der die Abschaffung der adeligen Feudalordnung und der Hinrichtung König Ludwig XVI am 21. Januar 1793 folgte, flüchtete ein großer Teil des franz. Adels in die Rheinlande. Koblenz wurde ein beliebter Sammelpunkt und Sitz einer Exilregierung adeliger Kreise.

Die Flüchtlingsfreundliche Politik des Kurfürsten/Erzbischofs Clemens Wezeslaus¹⁸, der sogar den beiden Brüdern des französischen Königs, seinen Neffen, mit großem Gefolge in Koblenz Schloss Schönbornlust¹⁹ zur Verfügung stellte, stieß auf heftige Proteste der Revolutionsregierung in Paris.

Nachdem Frankreich dem Reich den Krieg erklärt hatte beschlossen der Kaiser Franz II sowie der König von Preußen gemeinsam gegen Frankreich vorzugehen. Ausgangspunkt der militärischen Operationen sollte Koblenz sein, nachdem sich Kurtrier solidarisch erklärt hatte. Nach anfänglichen Erfolgen der Koalitionspartner (daher „Koalitionskriege“) stockte jedoch der Vormarsch bei dem kleinen Dorf Valmy²⁰. Die sog. „Kanonade von Valmy“ am 20. September 1792 markiert einen Wendepunkt im militärischen Geschehen und zwang das preußische-russische Heer sich aus Frankreich zurückzuziehen. Die Revolutionsarmee (Sambre – Maas – Armee) unter General Jourdan drang im Oktober 1794 bis Trier vor.

In Anbetracht der drohenden Besetzung des Kurfürstentums entschloss sich der Kurfürst Clemens Wenzelslaus erneut zur Flucht (er war 1792 bereits schon einmal nach Augsburg geflüchtet und Anfang 1794 zurückgekehrt).²¹ Mit kleinem Gefolge bezog er gemeinsam mit seiner Schwester, Maria Kunigunde von Sachsen²² am 5. Oktober 1794 das kurfürstliche Schloss in Montabaur.²³ Am 19. Oktober erfolgte die offizielle Mitteilung an die Landstände: „*Nachdem bei andringender Gefahr des feindlichen Überfalls die Landstatthalterschaft sich nach Montabaur zu verfügen die bestimmte Weisung seiner kurfürstlichen Durchlaucht erhalten hat, und morgen sich dorthin begeben wird ...*“²⁴. Dazu richtete der Kurfürst in Montabaur eine Statthalterschaft für sein unbesetztes rechtsrheinisches Restterritorium (ehemaliges „Niederstift“) ein, dass die Ämter Montabaur, Ehrenbreitstein, Vallendar, Limburg, Herschbach, Hammerstein, Wellmich, Camberg und Wehrheim umfasste. Zum Statthalter ernannte der Kurfürst den Freiherrn von Kerpen, dem er offiziell auch das Schloss als Regierungssitz zuwies und ihm die Fürstensuite zum privaten Gebrauch gestattete.

Etwa zeitgleich mit der Flucht des Kurfürsten wurde Anweisung gegeben, den in der Festung Ehrenbreitstein aufbewahrten Heiligen Rock ebenfalls in Sicherheit zu bringen. Beauftragt hierzu wurde der Chorbischof Johann Philipp Franz Hyacinth Graf von Kesselstatt²⁵. Zunächst war eine Unterbringung der Reliquie im Montabaurer Franziskaner Kloster (heute Rathaus-Neubau auf dem Konrad-Adenauer-Platz) in der Innenstadt vorgesehen. Da der Unterbringungsort „aus Holz errichtet“

¹⁸ Clemens Wenzeslaus August Hubertus Franz Xaver von Sachsen (* 28. September 1739 auf Schloss Hubertusburg in Wermsdorf; † 27. Juli 1812 in Marktoberdorf im Allgäu) war Prinz von Polen und Herzog zu Sachsen aus dem Haus der albertinischen Wettiner und der letzte Erzbischof und Kurfürst von Trier, der letzte Fürstbischof von Augsburg sowie Fürstpropst von Ellwangen.

¹⁹ Das Schloss Schönbornlust Kesselheim, einem heutigen Stadtteil von Koblenz. Das 1752 fertiggestellte Jagdschloss wurde bei kriegerischen Auseinandersetzungen während der Eroberung von Koblenz 1794 durch die französische Revolutionsarmee zerstört. (WIKIPEDIA)

²⁰ Valmy ist eine französische Gemeinde mit 301 Einwohnern (Stand 1. Januar 2018) im Département Marne in der Region Grand Est (vor 2016 Champagne-Ardenne). Sie gehört zum Arrondissement Châlons-en-Champagne und zum Kanton Argonne Suipe et Vesle

²¹ Possel-Dölken, a.a.O. Seite 551

²² Maria Kunigunde Dorothea Hedwig Franziska Xaveria Florentina von Sachsen (* 10. November 1740 in Warschau; † 8. April 1826 in Dresden) war Prinzessin von Polen, Litauen und Sachsen aus dem Hause der albertinischen Wettiner.

²³ Possel-Dölken, a.a.O. Seite 558

²⁴ Frischbier, Hans, Montabaur im Wandel, in: Schriftenreihe zur Stadtgeschichte, Heft 4, Herausg. Stadt Montabaur, Montabaur 1998

²⁵ Johann Philipp Franz Hyacinth von Kesselstatt (* 18. September 1754 in Trier; † 20. Juni 1828 ebenda) war Domkapitular in Trier und Archidiakon in Karden.

wurde u. a. aus Gründen des Brandschutzes dort auf die Unterbringung verzichtet²⁶. Wieso eine Unterbringung in dem relativ großen, festen Steinbau des Klostergebäudes²⁷ nicht möglich und ein Holzverschlag vorgesehen war, erschließt sich heute nicht mehr. Von Kesselstatt ordnete daraufhin die Aufbewahrung in der Schlosskapelle²⁸ an.

Die Dauer der Aufbewahrung in Montabaur ist nicht bekannt. Nach Unterlagen des Dom-Archivs in Trier war die nächste Station die Stiftskirche in Dietkirchen vorgesehen.

Die vorrückenden Franzosen weiteten ihre Expansion im Sommer 1795 über den Rhein hinaus und besetzten den rechtsrheinischen Reststaat um Montabaur. Die Kurtrierische prov. Regierung und Verwaltung (Landstatthalterschaft) flüchtete im September 1795 aus Montabaur nach Frankfurt und von dort weiter nach Hanau. Der Domkapitular Philipp Anton

Freiherr von Venningen²⁹ wurde beauftragt, den Heiligen Rock von Dietkirchen nach Aschaffenburg in Sicherheit zu bringen. Der Transport dauerte vier Tage.³⁰

In Aschaffenburg war die Lage im September 1795 jedoch unübersichtlich, denn Flüchtlinge aus der Festung Mainz bevölkerten die Stadt und die Kriegslage war unübersichtlich. Der Domkapitular von Venningen sondierte daher wegen seiner guten Beziehungen zum Domkapitel der Stadt Bamberg, ob ggf. dort eine zeitweise sichere Aufbewahrung möglich wäre. Die Anfrage wurde jedoch am 30. September 1795 negativ entschieden und von Venningen wurde vom Domkapitel Bamberg mitgeteilt, dass „[...] die *erzstiftliche Kostbarkeit in die Domgewölbe aufzunehmen*“, *nicht möglich ist*.³¹

Eine erneute Fluchtbewegung ist für Juli 1796 festzustellen. Freiherr von Venningen brachte Teile des Trierer Domschatzes und den Heiligen Rock vorübergehend im Juli 1796 nach Prag, von dort in die Feste Rosenberg / Kronach³², wo er im September 1796 anlangte.

Von dort eruierte Freiherr von Venningen, ob nunmehr ein Rücktransport nach Koblenz Ehrenbreitstein angezeigt sei. Der Trierer Domkapitular antwortete, dass zwischenzeitlich mit dem Bamberger Domkapitel vereinbart wurde, dass der Heilige Rock dort weiterhin sorgsam aufbewahrt werden könne. So gelangte der Heilige Rock am 5. August 1797, nunmehr für fast 6 Jahre zurück nach Bamberg.

In diese Zeit des Umbruchs erfolgte ein erneuter Versuch, den in Bamberg lagernden heiligen Rock zurück in den Dom von Trier zu bringen. Unmittelbar nach der Besetzung durch Nassau-Weilburg schreibt der noch in Ehrenbreitstein verbliebene Regierungskanzler Eschermann am 9. Dezember 1802 an seinen *Durchlauchtigsten Churfürsten und Herrn*: „*Die Rückbringung des Heiligen Rockes – und dessen Aufbewahrung in hiesiger [Thal-Ehrenbreitstein] Pfarrkirche ist noch Gegenstand, welchen ich zu gnädigst gefälligen Verfügung in höchster Erinnerung zu bringen mich verpflichtet halte.*“ Eschermann weiß zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht, wo sich der Heilige Rock befindet. Er bemerkt dazu außerdem, dass der Domdechant von Kesselstatt, der bereits im Oktober 1794 den Transport der Reliquie von Koblenz nach Montabaur besorgte, den derzeitigen Aufenthaltsort angeben könne. Der kurfürstliche Archivar Hofkammer- und Regierungsrat Gottfried von Wallmenich, vermerkt dazu am 17. Dezember 1802: „*Includatur*“³³ dem *erzbischöflichen General-*

²⁶ BATr Abt. 91 Nr. 210

²⁷ Fries, Heinz, „Das Franziskanerkloster [...] zu Montabaur, in: Jahrbuch für Geschichte und Kunst des Mittelrheins [...], 8./9. Jahrgang, 1957,

²⁸ Schrupp, Bernd, „Die Schlosskapelle von Schloss Montabaur“ unveröffentlichtes Manuskript 2021

²⁹ **Philipp Anton Freiherr von Venningen**,

³⁰ Weber, Leo, „Der Heilige Rock in Augsburg“, Seite 201. Verein für Augsburger Bistumsgeschichte Lindenberg : Kunstverl. Fink, 1967 31(1997), Seite 197-221 volume:31 year:1997 pages:197-221

Dort ist ausgeführt, dass der Transport von Montabaur aus erfolgte, vermutlich lediglich eine Verwechslung

³¹ Weber, Leo, a.a.O. Seite 201

³² Über der Altstadt von Kronach erhebt sich die ehemalige Bambergische Bischofsburg und spätere Landesfestung auf dem Rosenberg. Das älteste erhaltene Dokument, das den Namen "Rosenberg" erwähnt, stammt aus dem Jahr 1249. Quelle:_
Quelle: <https://www.kronach.de/>

³³ einschließen, mit beinhalten

Vikariat zum Gutachten: ob dermal und wohin der nach Bamberg geflüchtete Heilige Rock zu bringen seyn möge, und ob nicht die Domkirche zu Trier auf dessen Rückerhaltung einen vorzüglichen Anspruch machen könne³⁴? Hintergrund sind sicher die Eindrücke, die Nassau-Weilburg in der Sicherstellung kirchlicher Pretiosen beabsichtigte und um den Zugriff auf den Heiligen Rock zu verhindern.

Allerdings hatte zwischenzeitlich die Säkularisation auch in Bamberg Raum gegriffen und der Heilige Rock musste erneut verlagert werden. Er wurde nunmehr am 08. Mai 1803 aus dem Domkapitel Bamberg nach Augsburg transportiert, um dort in der Schlosskapelle aufbewahrt zu werden. In Augsburg, bzw. im Jagdschloss und Sommerresidenz der Fürstbischöfe von Augsburg, im Schloss Oberdorf in Marktoberndorf, weilte bereits seit Oktober 1794 Fürstbischof Clemens Wenzeslaus.

Der Überlieferung nach erfolgte der Transport „*ganz im Stillen, um kein Aufsehen zu veranlassen*“. Im Bistumsarchiv Trier ist folgender Vermerk dazu zu finden³⁵: „*Anzeige, daß der Verschlag, worin der Hil. Rock befindlich, zu Augsburg an gekommen, und in der Sacristei der dasigen Hofkapelle deponiert worden sey*“. Außerdem: „*...wird der betrag der Speditionskosten von Bamberg bis Augsburg angewiesen.*“

Der Domdechant antwortet darauf: „*kaum sey der Heil. Rock fort gewesen. So sey solcher von der Bayrischen Landesdirection reklamiert [...] Dem Vernehmen nach habe das Bayerische Gouvernement den Heil. Rock nicht verabfolgen lassen wollen, um dieses den Kurtrierischen Landen gehörige Kleinod für den Goffkonsul Bonaparte aufzubewahren*“.

Offenbar hatte die Bayrische Regierung Besorgnis, dass der Fürst von Nassau-Weilburg weiterhin das Eigentum an der Reliquie beanspruchte, da bei Übergang der Landeshoheit nach den Bestimmungen des RDH der Heilige Rock sich bereits seit vielen Jahren im rechtsrheinischen Koblenz-Ehrenbreitstein (jetzt Nassau-Weilburgisches Territorium) befunden hat.

Allerdings titulierte Nassau-Weilburg diesen Besitz nur vordergründig. Wichtiger erschien dem Fürsten in den Besitz der Landrentamtspretiosen sowie des Hofsilbers und anderer Wertgegenstände zu kommen, die sich noch im Besitz des Erzbischofs/Kurfürsten befanden.

Die marode Finanzlage des Fürstentums und die übergegangenen Schulden des ehemaligen Kurstaates, zu denen noch der Unterhalt an 16 Trierische Domherren in Höhe von jährlich 15.000 fl.³⁶ zu rechnen waren, machte Barmittel (aus Ausmünzung) dringlicher³⁷.

Der König von Bayern wiederum machte auch Ansprüche nach § 36 des RDH geltend. Dort ist u.a. festgelegt, dass die zur Entschädigung angewiesenen Güter „*wo sie auch immer gelegen sind*“ und der Heilige Rock zum Zeitpunkt der **Säkularisation** des Bamberger Domkapitels dort aufbewahrt worden war und damit zum Entschädigungsgut zählte.

Der ehemalige Erzbischof und Kurfürst Clemens Wenzeslaus hing immer noch seinem ehemaligen Erzbistum an und wünschte nichts sehnlicher als den Heiligen Rock dem neuen Domkapitel in Trier wiedergeben zu können und verweigerte einstweilen die Herausgabe sowohl an Bayern, wie auch an Nassau-Weilburg.

Auch das neue Bistum und Domkapitel in Trier unter der Leitung des Bischofs Charles Mannay bemühte sich von Trier aus um die Rückgabe. Mannay, ein guter Freund von Talleyrand nutzte in Paris die internationale Bühne, um für die Rückgabe zu werben. Anlässlich eines Treffens in Paris am 18. Dezember 1809, an dem der nassauische Minister in Paris, Hans Freiherr von Hans Gagern,

³⁴ Kuhn, Leo, am a. a. O. Seite 203

³⁵ BATr 91 Nr. 210 62-69.

³⁶ fl. für Florin = Gulden

³⁷ Kuhn, Hans Wolfgang, a.a.O. Seite 181

Bischof Mannay und Tallyrand teilgenommen haben, signalisierte von Gagern, dass sich Nassau-Weilburg nicht gegen eine Rückgabe an das Domkapitel in Trier sperren würde. Hinter vorgehaltener Hand bemerkte Gagern: „ – *la robe du seigneur sei nicht in unser Gewahrsam, sondern der Kurfürst [Clemenz Wenzeslaus] habe sie in der oberen Maingegend zu größerer Sicherheit gebracht, von Ihnen hängt es ab, sie dort zu verlangen, was hernach geschah.*“³⁸

Tatsache ist jedoch, dass die Administration des Fürstentums Nassau Weilburg zu keiner Zeit wusste, wo sich der Heilige Rock tatsächlich befunden hat. Obwohl verschiedentlich in der Literatur zu lesen ist, dass die Reliquie in den Besitz Nassau-Weilburgs gekommen sei und im Schloss Weilburg aufbewahrt würde.

Allerdings war es dann doch dem Zufall überlassen, dass der noch in Bamberg lagernde Heilige Rock in den Besitz des ehem. Kurfürsten / Erzbischofs nach Augsburg kam.

Graf Clemens von Kesselstatt schildert die Ereignisse in seinem Bericht über das Schicksal des Heiligen Rocks im Jahr 1825³⁹:

„Dieses verhält sich auf folgende Art, und zwar als der König von Bayern Ansprüche auf den Heiligen Rock machte, indem dieser sich zu Bamberg befand, so ließe der gesagte Herr Erzbischof den heiligen Rock sogleich zu seiner Person nach Augsburg bringen, der gedachte Freiherr von Kerpen übergab daher den Kasten worin der Heilige Rock gepackt war einem Fuhrmann um selben nach Augsburg zu führen, kaum waren einige Stunden verschlossen dass der Fuhrmann abgefahren war, so erschien königlich-bayerische Kommissarien bei Freiherrn von Kerpen, um den Heiligen Rock in Empfang zu nehmen. Dieser erklärte selben nicht mehr in Verwahr zu haben und endlich notgedrungen erklärte er den Namen des Fuhrmanns, welcher den Kasten worin der Heilige Rock sich befand, nach Augsburg führt. Die Herren Kommissarien schicken sogleich auf die Landstraße, allwo sie einen Fuhrmann antrafen welcher den nämlichen Namen jenes führte, welcher da einige Stunden vorher mit dem Heiligen Rock nach Augsburg abgefahren war. Des angehaltenen Fuhrmanns Ladung wurde durchsucht, und man fand nicht den Heiligen Rock. Inzwischen fuhr der andere weiter, und auf solche Weise, wo zufällig zwei Fuhrleute von gleichen Namen auf der Landstraße waren, wurde der Heilige Rock in die Hände des Herrn Erzbischof und Kurfürst nach Augsburg überliefert [...]“

Nunmehr kam Bewegung in die Frage, ob er Heilige Rock nach Ehrenbreitstein oder Trier kommen sollte. Offenbar hat sich der ehem. Erzbischof endgültig entschieden, seinen langgehegten Wunsch, die Reliquie wieder in den Dom zu Trier zu geben, zu realisieren.

Um die Rückgabemodalitäten auszuhandeln wurde der Trierer Generalvikar Anton Cordel und der Domkapitular Johann Michael Schimper nach Augsburg entsandt. Beide führten vom 25. Juni 1810 bis 30. Juni 1810 dort die Verhandlungen mit den Beauftragten des Clemens Wenzeslaus. Nach einem Bericht ohne Angabe des Ortes und des Datums ist enthält eine *„Beschreibung der Feierlichkeiten womit der Heilige Rock unseres Göttlichen Erlösers von den Grenzen des Bisthums [Augsburg] in die Trierische Domkirche begleitet wurde.“*⁴⁰

Der Transport erfolgte ab Augsburg am 8. Juli 1810, 2 Uhr nachmittags und führte zunächst bis nach Merzig an der Saar. Obwohl der Transport „im Stillen“ erfolgen sollte, verbreitete sich die Nachricht von der Ankunft in Merzig wie ein Lauffeuer in der ganzen Gegend und erreichte auch schon Trier. In Merzig wurde der Kasten mit dem Kleinod in der Kirche vor dem Altar auf ein Gerüst gestellt, mit Teppichen und Altartüchern verziert und von Blumen und Lorbeerbäumen umgeben. Im Lichterschein vieler Kerzen wurde die Reliquie Tag und Nacht von der Nationalgarde bewacht. Am folgenden Tag, den 9. Juli morgens 5 Uhr, „sang der H. Pastor ein sacramentalisches Amt de tunica Christi“. Danach wurde der Kasten auf ein Fuhrwerk verladen und mit zahlreichen Gläubigen,

³⁸ Gagern, Hasn von, „Mein Anteil an der Politik, Bd. 1, Stuttgart-Tübingen 1823, Seite 198-200; zitiert nach Kiuhn, a.a.O. Seite 197.

³⁹ Veröffentlicht in: Trierische Kronik 10, 1825, Seite 66-69, Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier

⁴⁰ Weber, Leo, a.a.O. Seite 216

mit Gebeten und Gesang bis an die Gemeindegrenze begleitet. Auch in den weiteren Gemeinden am Wege bis nach Trier fanden sich Gläubige und Honoratioren, um mit andächtigen Gebeten die Prozession zu geleiten. Als sich der Zug Trier näherte, kündeten Böllerschüsse die baldige Ankunft an.

Der Heilige Rock war nach 18 Jahren Irrfahrt und vielen Begehrlichkeiten wieder im Trierer Dom angekommen.

Widersprüche:

Im Bistumsarchiv im Bestand Domarchiv gibt es unter der Signatur BA Tr Abt. 91 Nr. 210 (*Verfolg den Heiligen Rock unseres Heilandes betreffend von 1734 bis 1810*) Bl. 40-41 ein Schreiben des Chorbischofs Johann Philipp Franz Hyacinth Graf von Kesselstadt an "Monseigneur" vom 19. Oktober 1794.

Dort berichtet von Kesselstadt, wie der Heilige Rock auf seinem Weg von der Festung Ehrenbreitstein nach Bamberg in **Montabaur** "Station" gemacht hat.

Untergebracht war der Heilige Rock in der Schlosskapelle. Vor der ursprünglichen Absicht, die Reliquie im Gebäude der Franziskaner-Recollekten unterzubringen, sah von Kesselstadt ab, da der Konvent in der Innenstadt gelegen und aus Holz errichtet war und somit das Risiko, dass der Heilige Rock infolge eines Brandes (durch Kriegseinwirkungen?) Schaden nehmen würde, zu groß war.

Dagegen erwähnt Graf Clemens von Kesselstadt in seinem Bericht aus dem Jahre 1825 (siehe FN 37) Montabaur als Zwischenstation nicht ausdrücklich. Allerdings schildert von Kesselstadt den Weg des Heiligen Rocks nur bruchstückhaft, sodass die doch o. a. differenziertere Darstellung eher den Tatsachen entspricht.

Quellen / Literatur:

- Ackva**, Wolfgang, Chronik der Pfarrei St. Peter in KettenBand 1&2, Montabaur 2017/2020
- Bistumsarchiv/Domarchiv Trier, Sig. BA Tr Abt. 91., Nr. 210
- Bistumsarchiv/Domarchiv Trier, Mitteilung (E-Mail) vom 15.4.2021 und 26.04.2021
- Frischbier**, Hans, „Montabaur im Wandel“, in: Schriftenreihe zur Stadtgeschichte, Heft 5, Herausg. Stadt Montabaur 1998
- Kalb**, Walter, Zeitungsartikel Westerwälder Volkszeitung vom 28.7.1933
- Kesselstadt**, Clemens, von; „ Schicksale des Heiligen Rocks, vom Jahr 1792 bis 1810 von einem Augenzeugen“, in: Trierische Kronik, 10, 1825, S. 66 bis 69. Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier
- Ketzer**, Jürgen, Ergänzende Hinweise und Textbeiträge, 04/2021
- Knöppel**, Volker, „Der Reichsdeputationshauptschluss 1803 und das Ende der geistlichen Herrschaft im nördlichen Hessen“ Artikel in: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 55(2004), Seite 129-142: 2004
- Löwenguth**, Franz Josef, „Montabaur Anno Dazumal“ Eigenverlag, Montabaur o. Jahr
- Neu**, Martinus, „Merckwürdigkeiten von der Stadt Montabaur“ Montabaur um 1817
- Possel-Dölken**, Geschichte der Stadt Montabaur“, Teil 2 Band 1, Herausg. Stadt Montabaur

Bernd Schrupp 0/2021